

Susanne Oswald

# Charlie<sup>\*</sup>

Der Schatz  
im Dschungel

Planet Girl

## ★ ★ Ein dicker Haken ★ ★

Sommerferienbegrüßungsbecher.

Was für ein wunderbares Wort und was für eine super Idee von Mama. Ich schob mir genüsslich den ersten Löffel Spaghettieis zwischen die Lippen. Hmmm.

Wir saßen in unserem Lieblingseiscafé. Um uns herum wuselte es wie in einem Termitenhügel. Alle lachten und waren gut gelaunt. Kein Wunder, bei so einem Wetter.

Die Sonne brannte, es war heiß wie Hölle und mir ging es einfach megagut.

Heute feierten wir den ersten Tag von unendlich langen sechs Wochen süßester Freiheit. Keine Hausaufgaben, kein Lernstress. Nur ich und ganz viel Zeit.

Endlich konnte ich mein Baumhaus fertig zimmern. Die letzten Wochen hatten die doofen Lehrer wie immer vor den Ferien auf den letzten Drücker noch Arbeiten schreiben lassen, deshalb war ich nicht dazu gekommen weiterzubauen.

Echt heftig.

Wieso machten die Erwachsenen eigentlich immer so ein Gedöns, von wegen Kinderarbeit sei verboten? Diese ganze Lernerei und der Druck waren Arbeit pur.

Ich atmete tief durch.

Geschafft.

Irgendwie hatte ich es hinter mich gebracht und die Noten konnte man okay nennen. Leider reichte »okay« nicht aus, um Tierärztin zu werden, aber ich hatte ja noch ein paar Jährchen Zeit, mich zu verbessern. Immerhin hatte ich meine Eins in Bio gehalten. Kein Grund also, mir die Ferienstimmung zu vermiesen.

Mama saß mir gegenüber und lächelte.

»Was würdest du sagen, wenn wir die nächsten Wochen in Tasmanien verbringen würden, meine Süße?«, fragte sie aus heiterem Himmel.

Peng!

Was für eine Frage!

Deshalb war sie also in den letzten Tagen so wuselig gewesen.

Schnell schluckte ich die Ladung Eis runter, anstatt sie langsam und wohlig auf meiner Zunge zerschmelzen zu lassen, und hüpfte meiner Mama auf den Schoß.

»Tasmanien? Echt? Oh, Mama, das ist die tollste Ferienanfangsüberraschung auf der ganzen Welt«, jubelte ich und schmatzte ihr Gesicht mit einer Million Küsschen ab.

»Wusste ich doch, dass du ganz aus dem Häuschen sein würdest«, sagte sie freudig und drückte mich an sich. »Übermorgen geht es los.«

Mamas linker Nasenflügel vibrierte. Irgendetwas stimmte hier nicht. Ich stemmte mich von ihr weg.

Eine Wolke zog vor meine Gutelaunesonne.

»Okay. Wo ist der Haken?« Ich setzte mich auf meinen Platz zurück und panschte im Eis rum, während ich Mama nicht aus den Augen ließ.

Sie konzentrierte sich auf ihre Kirschen. Druckste.

Und dann brauchte sie gar nichts mehr zu sagen, mir war eben ein ganzer Schwarm Glühwürmchen aufgegangen.

»Dein doofer Professor Hampelpampel fährt mit. Richtig?«

Ich zog eine Schnute.

Der Kerl war ihr Chef, sie arbeiteten zusammen am archäologischen Institut. Von dort aus kümmerten sie sich um Ausgrabungen auf der ganzen Welt. Sie erforschten untergegangene Kulturen, versuchten, die Rätsel der Vergangenheit zu lösen und die Schätze für die Nachwelt zu erhalten. Stundenweise unterrichtete Mama auch noch an der Uni und manchmal ging sie selbst auf Forschungsreise. Wenn es mit den Ferien passte, durfte ich sie begleiten. Ansonsten blieb ich während ihrer Abwesenheit bei Oma und Opa.

Seit vier Jahren beschäftigte sich Mama zusammen mit einem internationalen Team mit der Geschichte der tasmanischen Ureinwohner, den Aborigines.

In den letzten Wochen war Hampelpampel nicht nur im Institut, sondern auch in der Freizeit Mamas ständiger Begleiter gewesen. Essen gehen, Theater, Kino.

Letzte Woche hatte sie sogar unseren wöchentlichen Mädelsabend abgesagt.

Das hatte es noch nie gegeben!

Diese Abende waren heilig. Wir kuschelten auf der Couch, schlürftten heißen Kakao und knabberten Chips. Entweder wir lasen uns gegenseitig aus unseren Lieblingsbüchern vor, erzählten von der Woche oder schauten DVDs.

Und sie sagte einfach ab.

Angeblich wegen einer wichtigen Konferenz im Institut.

Haha!

Ich konnte den Kerl nicht ausstehen.

»Hambrecht heißt er und ja, er kommt mit«, riss Mama mich aus meinen düsteren Gedanken.

Wütend klatschte ich meinen Löffel in das inzwischen weich gepampfte Eis und sagte: »Na prima. Dann hat er bestimmt sein Ich-bin-ja-so-toll-Prinzesschen-Eve auch dabei. Ich kann es kaum erwarten.«

Jetzt hatte ich den Bogen überspannt, wie Mama diese nicht seltenen Augenblicke nannte, in denen ich sie zur Weißglut brachte.

»Charlotte! Andere Kinder wären froh, solch eine Reise machen zu dürfen. Die sitzen ...«

»Pfff. Wir können ja tauschen«, stoppte ich ihren Redefluss. Die Du-bist-ja-so-undankbar-Nummer kannte ich auswendig. Die zog sie immer ab, wenn ihr die Argumente ausgingen. »Du nimmst dir ein anderes Kind mit und ich bleibe stattdessen zu Hause«, führte ich meinen Vorschlag näher aus.

Ich Idiotin!

Kaum waren die Worte über meine Lippen gehüpft, wollte ich sie auch schon wieder einfangen. Eve hin und Hampelpampel her, die waren zwar ätzend, aber ich würde mir doch die Chance auf Australien von solchen Nebensächlichkeiten nicht kaputt machen lassen.

Nach überspannt kommt gerissen. Und dieser Bogen riss mit einem deutlichen Pling.

»Schluss jetzt!«, zischte Mama wütend. »Ich will nichts mehr hören. Du kommst mit und basta.«

So einfach war das.

In mir kochte Wut hoch, in meinem Kopf rauschte es wie ein Wasserfall im Regenwald. Ich sprang so ungestüm auf, dass der Stuhl hinter mir auf den Boden krachte.

»Dann bin ich hier ja überflüssig!«, rief ich und drehte auf der Hacke um.

Weg. Nur weg.

Ich rempelte ein paar Jungs an und stolperte einer Frau beinahe gegen ihr ausgestrecktes Gipsbein. Im letzten Moment konnte ich drüberspringen. Ihr Schreckenschrei hallte mir nach.

Tränenblind stürmte ich die Straße entlang.

Ich dachte nicht darüber nach, wo ich hinrannte. Eine Allee entlang, an herrschaftlichen Häuserzeilen vorbei. Hunde kläfften, eine Katze brachte sich mit lautem Fauchen in Sicherheit. Schweiß rann in Strömen an mir herunter, mein

T-Shirt klebte auf meiner Haut und ich atmete in kurzen Stößen.

Endlich stand ich unter meinem Baumhaus.

Mein Zufluchtsort.

Für einen Moment lehnte ich mich nach vorne und stützte mich am Baum ab. Erst mal wieder Luft bekommen. Dann kletterte ich die Strickleiter hinauf und kauerte mich auf dem halb fertigen Boden meiner Hütte zusammen.

Nur langsam konnte ich die Tränen stoppen. Immer wieder schluchzte ich auf.

Ich grübelte.

Wenn Mama meinen Vorschlag ernst genommen hätte, säße ich jetzt bis zur Nasenspitze im Kängurudung und ein anderes Kind dürfte sich auf die Australienreise freuen.

Ich musste unbedingt lernen, meine schnelle Klappe zu bremsen. Nicht auszudenken, wenn ich nicht mit nach Tasmanien dürfte.

Alleine die Vorstellung brachte mich wieder zum Heulen.

Beim gutmütigen Koalabären, seit zwei Jahren sehnte ich mich nach diesem Land. Seit ich Mama auf der letzten Expedition begleiten durfte, um genau zu sein. Ich wollte endlich wieder mit James durch die Wälder streifen. Er war ein Mitarbeiter von Mama und hatte echte Aborigines als Vorfahren.

Und jetzt hätte ich beinahe alles vermässelt.

Ob sie sehr sauer war?

Ein Eichhörnchen kletterte am Stamm herunter, setzte sich neben mich und keckerte.

»Ich hab heute nichts dabei, Krümel.« Langsam streckte ich die leere Hand aus. Das Eichhörnchen schnupperte und keckerte wieder. Perfekt. Jetzt war also auch noch Krümel sauer auf mich. In den letzten Wochen war der kleine Kerl immer zahmer geworden und leistete mir im Baumhaus oft Gesellschaft. Normalerweise hatte ich immer ein paar Nüsse oder ein anderes Leckerchen für ihn dabei. Nur heute nicht. Krümel verschwand in die höheren Äste. Ich sah ihm nach und dachte an die fantastischen Tiere, die ich bald wieder hautnah erleben konnte. Nichts gegen ein Eichhörnchen, aber ein Wallaby war eben doch etwas ganz Besonderes. Ich liebe diese kleinen Kängurus. Oder die niedlichen Wombats.

Tasmanien hatte mich mit seinem Zauber belegt.

Ich tastete nach dem Amulett unter meinem Shirt. Eine geprägte Metallscheibe mit Kreisen und Strichen, die an einem Lederband befestigt war. Ein Geschenk von James. Er hatte mir erklärt, dass es ein Schutzsymbol war und so viel bedeutete wie »mutiges Herz«. Heute war ich allerdings mehr dumm als mutig gewesen. Ein Seufzer löste sich ganz tief in meinem Inneren. Ich legte den Kopf auf meine Knie und sah den Regenwald vor mir. Die Bäume aus der Zeit der Dinosaurier. Schaute man an ihnen hoch, wurde einem schwindelig und man konnte ihre Höhe nur erahnen. Sie reichten mit ihren Kronen bis in den Himmel. Wenn ich intensiv an



den tasmanischen Wald dachte, konnte ich die Regentropfen auf meiner Haut spüren und den Duft der Natur einatmen. Es roch viel wilder als in unseren Wäldern. Geheimnisvoll.

Tom fiel mir ein. Das verwaiste Wombat-Junge. Ich hatte ihn bei unserem letzten Tasmanienaufenthalt gefunden und durfte ihn füttern und aufpäppeln. Der kleine Kerl war von einem anderen Tier angegriffen worden und hatte einige üble Bisswunden. Sein linkes Ohr war eingerissen, vielleicht durch die Zähne eines Feindes, vielleicht war Tom aber auch an einem Zweig hängen geblieben. Das konnte niemand genau sagen.

Wie es ihm wohl ging? Bestimmt war er inzwischen ein stattliches Wombat-Männchen geworden. Vielleicht hatte er eine Familie gegründet?

Ich konnte mir keinen schöneren Ort auf der ganzen Welt vorstellen. Am liebsten würde ich mit Mama dorthin auswandern, aber sie wollte nicht.

Klar. Da gab es ja keinen Hampelpampel.

Charlie, jetzt komm mal wieder runter, befahl ich mir selbst. Es hat doch keinen Wert, die Wut auf den Kerl noch weiter zu schüren. Immerhin musste ich die nächsten Wochen mit ihm klarkommen. Wenn es nach Mama ging, vielleicht sogar noch viel länger.

Und wenn sie es sich doch noch anders überlegte, meinen idiotischen Vorschlag annahm und mich in München zurückließ? Schnief!

Um mich abzulenken, kramte ich mein Schnitzmesser aus der Hosentasche, schnappte einen Klotz Lindenholz und fing an, ihn zu bearbeiten. Opa hatte mir das Messer samt Lederscheide und Schleifstein letztes Jahr geschenkt. Ich hatte schon eine Sammlung verschiedenster Tiere zusammen, auch wenn man bei manchen Figuren nicht genau erkennen konnte, was es sein sollte. Aber ich wurde immer besser. Dieses Mal wollte ich ein Schnabeltier schnitzen. Als ich an dieses lustige Geschöpf dachte, musste ich kichern.

»Charlie? Bist du da oben?« Mama stand unten und verrenkte sich den Hals bei dem Versuch, mich zu erspähen.

»Ja. Ich bin hier. Komm hoch.«

Ohne Genehmigung war es Erwachsenen nicht erlaubt, mein Baumhaus zu betreten. Ich hatte extra ein Verbotsschild am Stamm festgemacht.

Obwohl Mama mit ihren neununddreißig Jahren nicht mehr ganz jung war, kletterte sie die wacklige Leiter sehr geschickt hinauf. Ich war ein bisschen stolz auf meine sportliche Mutter.

Inzwischen hatte sie das Baumhaus erobert und setzte sich neben mich. Lockenkopf neben Lockenkopf. Wir schwiegen.

Ich sollte mich entschuldigen.

Aber ich wusste nicht wie.

»Blöd gelaufen, was?«, fing Mama das Gespräch an. »Tut mir leid, dass ich dir die Überraschung gleich wieder verdorben habe. Meinst du, du kannst es ein paar Wochen mit Eve

aushalten? Oder willst du wirklich lieber hierbleiben? Hey, du bist doch meine kleine Indiana Jones!«

Jetzt wusste ich, dass alles wieder gut war. Indiana Jones nannte mich Mama nur, wenn wir lieb miteinander waren. Ich seufzte. Sehr, sehr, sehr hatte ich mich auf die Eve-freien Ferien gefreut. Es reichte doch, dass sie mich während der Schulzeit ständig nervte. Die Stadt war so groß. Wieso musste diese blöde Kuh ausgerechnet in meine Schule gehen? Und als saures Sahnehäubchen obendrauf auch noch in meine Klasse?

»Wegen Prinzesschen auf Tasmanien verzichten? Never ever!« Ich grinste schief zu Mama rüber. »Meinst du, wir können wenigstens den Hampelpampel hierlassen?«

»Charlotte!« Mama blitzte mich empört an, dann entdeckte sie die Schalkteufelchen in meinem Blick und lachte. »Vielleicht freundest du dich am Ende sogar mit Bernhard an? Manchmal sollen ja Wunder geschehen.«

Erst wenn der tasmanische Teufel Samba tanzt, dachte ich. Aber das behielt ich lieber für mich, ich wollte den neuen Frieden nicht gleich wieder auf die Probe stellen.

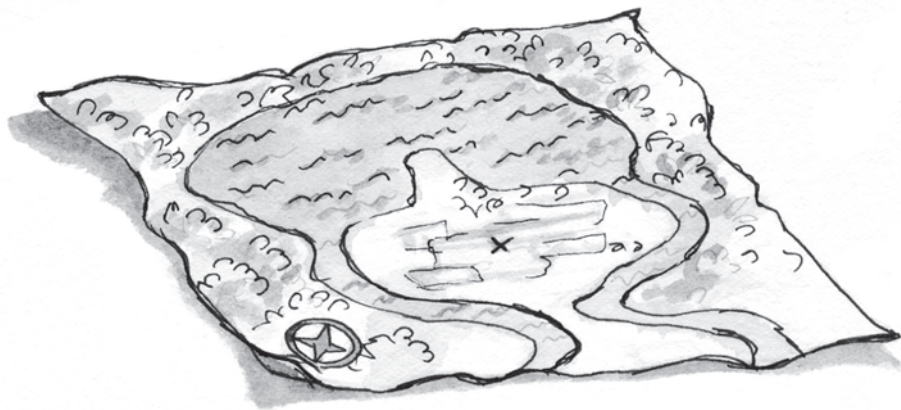
Es war wirklich ein ziemlich dicker Haken, der an dieser Reise hing, aber ich schluckte ihn und freute mich auf die kommenden Abenteuer.

Abends schaute ich zu Mama ins Zimmer.

»Sieh mal, wir haben eine zweite Fundstelle. Nach den

bisherigen Informationen könnte das ein Versammlungsort gewesen sein. Vielleicht sogar ein Dorf? Oder eine Kultstätte. Es liegt ungefähr fünf Kilometer nördlich vom jetzigen Camp. Dort wollen wir in den nächsten Wochen mit den Ausgrabungen starten.« Sie hielt einen skizzierten Lageplan in der Hand. »Der kam gerade per Mail.«

Sie legte die Skizze auf ihren Schreibtisch und wir beugten uns darüber.




Eingegrenzt von zwei Flüssen und einem See zeigte das Bild den Grundriss eines Platzes. Eine schmale Landzunge mit markanten Umrissen schob sich in den See hinein.

Mamas Aufregung war echt ansteckend. Ich konnte es kaum noch erwarten. Vielleicht würden wir auch ein noch unentdecktes Tier finden? Eine unbekannte Saurierart oder ein anderes urzeitliches Wesen?

Bald, bald waren wir dort.

Voller Vorfreude überlegte ich schon mal, was ich alles packen würde. Das Schnitzmesser musste auf jeden Fall mit, und zwar im Koffer. Im Handgepäck gäbe es Ärger. Meine Reiseführer und Broschüren über Tasmanien. Warme Klammotten und feste Schuhe – im tasmanischen Winter konnte es schon mal ungemütlich werden. Ich überlegte weiter. Da war noch was. Irgendetwas Wichtiges hatte ich vergessen. Etwas, das man in der freien Natur brauchte. Ich konnte es genau fühlen, aber ich kam einfach nicht drauf.

 Ratselfrage: Was hat Charlie vergessen?

